

Caritas &Du

Inlandshilfe 2017

Hilfe > Armut

Pressegespräch zum Start der Caritas-Inlandskampagne für Menschen in Not in der Steiermark am Donnerstag, dem 16. November 2017, um 10 Uhr im „Haus FranzisCa – Notschlafstelle und Wohngemeinschaft für Frauen“ in Graz-Eggenberg.

Gesprächspartner

Herbert Beiglböck, Caritasdirektor

Carmen Brugger, Leiterin Haus FranzisCa

Jeder 7. Mensch in Österreich ist von Armut und Ausgrenzung betroffen, gerade im Winter werden Probleme wie Wohnungslosigkeit und Armut besonders deutlich spürbar. Es gibt aber Wege aus jeder Krise – doch keiner schafft es alleine: Im heutigen Pressegespräch zeigt die Caritas Möglichkeiten der Hilfe und der Unterstützung, sowie Spendenmöglichkeiten auf, die Betroffene dabei unterstützen, wieder auf ihren eigenen Füßen zu stehen. Denn: **Gemeinsam können wir Menschen in Not in der Steiermark helfen. Wir > Ich**

Caritas-Spendenkonto - Ihre Unterstützung verändert Leben:

Steiermärkische Sparkasse

IBAN: AT08 2081 5000 0169 1187

Statements (es gilt das gesprochene Wort)

Herbert Beiglböck, Caritasdirektor Steiermark

„Nicht Feuerwehr des Sozialsystems, sondern Brandmelder“

In Österreich leben wir in einer privilegierten Situation und vielen Menschen geht es sehr gut – zumindest materiell. Auch Menschen, die arm sind, die Handicaps zu tragen haben oder psychisch belastet sind, haben in Österreich ein besseres Leben, als in den meisten anderen Ländern der Welt. Wir haben einen hohen Wohlstand und ein ausgeprägtes funktionierendes Sozialsystem. Diese Situation ist zum einen mit großer Dankbarkeit zu sehen und zum anderen eine Verpflichtung, alles zu tun, Menschen, die trotzdem benachteiligt sind oder an den Rand der Gesellschaft gedrängt sind, zu helfen und sie zu unterstützen, Teilhabe an diesem guten Leben zu haben. Denn auch bei uns gibt es Menschen, die durch das Netz fallen. Armut aber ist oft nicht sichtbar. Armut schleicht sich leise an. Betroffene Menschen stellen ihre Heizung ab, um Energiekosten zu sparen. Die MitarbeiterInnen in den Beratungsstellen zur Existenzsicherung hören das oft. Die Schwierigkeiten, das grundlegende Bedürfnis nach Wärme und einem Dach über dem Kopf bestimmen den sorgenvollen Alltag vieler Menschen: 57 Prozent der Unterstützungsleistungen, die die Caritas in der Beratungsstelle zur Existenzsicherung zur Verfügung stellt, beziehen sich auf die Themen Wohnen und Energie.

Wenn derzeit in Wien über die künftige Regierung, also auch über ein künftiges Regierungsprogramm verhandelt wird, appelliere ich nachdrücklich an die Beteiligten, die Errungenschaft des Sozialstaats nicht in Frage zu stellen. Wir haben eines der besten Sozialsysteme der Welt, und es geht jetzt darum, dieses politische Instrument zukunftsfit zu machen.

Eines muss uns klar sein: Wenn wir über Armut bzw. den Kampf gegen die Armut sprechen, dann sprechen wir auch über sozialen Frieden. Beispiel Mindestsicherung: Wenn wir politisch zwischen verschiedenen Gruppen von Menschen unterscheiden und sagen, die einen sind mehr Unterstützung wert als die anderen, dann drängen wir dauerhaft einen Teil der Bevölkerung in die Armut. Die Mindestsicherung ist ja das letzte dünne Netz, das vor dem Abgleiten in die absolute Armut schützt. Hier machen Einschränkungen die Maschen des Netzes gefährlich weit auf. Und dann leisten wir auch der Ungleichheit Vorschub. Ungleichheit ist aber immer ein Motor für gesellschaftliche Unruhe. Wir riskieren Kriminalität und Gefährdung der Sicherheit. Das kann niemand wollen.

Und selbst wenn es nur das Gefühl von Unsicherheit wäre – denn wenn wir auf Bettler und Obdachlose abwehrend reagieren, geschieht das ja häufig aus einem Gefühl der Unsicherheit heraus. Selbst wenn es also nur dieses Gefühl der Unsicherheit wäre, scheint mir schon das zu viel. Da beginnt es zu glimmen und dann schlagen wir als Caritas Alarm. Denn wir sind der Brandmelder sozialer Gefährdung, wir sind nicht die Feuerwehr des Sozialsystems. Es darf nicht sein, dass die soziale Verantwortung auf die Caritas und andere Hilfsorganisationen abgeschoben wird.

Die Caritas hilft aber natürlich, wenn der Hut brennt. In vielen Beratungsstellen und Einrichtungen, aber auch in den Pfarren der Steiermark helfen freiwillige und feste MitarbeiterInnen der Caritas mit, dass betroffene Menschen Hilfe erfahren: Nothilfe in der akuten Situation, Beratung, um selbst wieder Perspektiven zu entwickeln, und Unterstützung, diese Perspektiven auch umzusetzen.

Dazu brauchen wir unsererseits die Hilfe der Steirerinnen und Steirer: Wir brauchen Unterstützung in gedanklicher Hinsicht – dass die Menschen mit uns hinschauen und unsere Hilfeleistung mit Wohlwollen begleiten. Wir brauchen Unterstützung von Menschen, die ihre Zeit und ihre Fähigkeiten zur Verfügung stellen und freiwillig mithelfen. Und wir brauchen Menschen, die uns finanziell unterstützen. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass niemand unterwegs liegen bleibt und dass diejenigen, die gefährdet sind, ein wenig weiter in die Mitte rücken können: dorthin, wo es warm und lebenswert ist. Denn Hilfe ist größer als Armut.

Carmen Brugger, Leiterin Haus FranzisCa

Herzlich willkommen im Haus FranzisCa, das wir als gemeinsames Projekt von Caritas und Franziskanerinnen betreiben. Unter dieses gemeinsame Dach ist auch das frühere Haus Elisabeth eingezogen und wird hier als FranzisCa Notschlafstelle weitergeführt. Mit 20 Plätzen in der Notschlafstelle und 10 Plätzen im betreuten Wohnen, das ein Angebot über die erste Notunterkunft hinaus darstellt. Sie sehen in diesem Raum: es ist ein Haus, das lebt, in dem es ständig Veränderungen gibt, und in dem auch Kinder leben. Ich möchte Ihnen von der Arbeit und unseren Erfahrungen hier berichten und das Leben im Haus schildern.

Es leben Frauen hier, deren Geschichten zeigen, dass Not jeden treffen kann. Not zeigt sich in sehr unterschiedlichen Bildern. Not hat auch ganz oft mit sozialer Armut zu tun, und damit, dass Menschen aufgrund von Belastungen zeitweise einfach die Ressourcen fehlen, das eigene Leben in den Griff zu bekommen. Deshalb setzen wir auch an allen diesen Punkten an, um die Frauen wieder in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten.

Gemeinsam ist den Frauen, die hier ein Dach über dem Kopf, Sicherheit und Ruhe suchen, eines: Sie haben alle eine oder auch mehrere Situationen überstanden, die scheinbar aussichtslos waren. Aber sie haben auch alle bereits einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung gesetzt: sie haben um Hilfe gebeten und sind zu uns gekommen. Die Hauptgründe, weshalb die Frauen das Haus FranzisCa aufsuchen, sind finanzielle Probleme, ein fehlendes soziales Netz, schwierige familiäre Situationen, oft in Verbindung mit Gewalt. Viele Frauen haben psychische Belastungen, auch Suchterfahrungen spielen eine Rolle in diesen komplexen, ausweglos scheinenden Situationen.

Das sind Situationen, die nicht plötzlich und unerwartet hereinbrechen. Die Frauen versuchen lange, sich zu arrangieren. Das hat oft mit Schamgefühl zu tun und manchmal auch mit Resignation und Ohnmacht, und mit dem Gefühl, selbst zu versagen – weil viele

Frauen dazu neigen, sich auch noch selbst für ihre bedrohliche Situation verantwortlich zu machen. Frauen sind besonders dann dazu bereit, auch schlimme Erlebnisse zu erdulden, wenn Kinder im Spiel sind. Dann steigen sie eben nicht so leicht selbst aus einer Partnerschaft aus, selbst wenn sie krank macht und zerstört. Oft braucht es ein schlüsselhaftes Erlebnis, das den Frauen die Augen öffnet und ihnen Mut macht, aus der Situation auszusteigen.

Die Frauen im Haus FranzisCa beeindruckten mich unglaublich. Sie sind stark, und sie haben trotz dieser schmerzhaften und niederschmetternden Erlebnisse den Willen, ihre Situation zu meistern. Die Frauen, die Kinder haben, setzen alles daran, dass die Kinder die Schule besuchen und nicht aus dem System fallen, dass sie einen Abschluss machen und eine Ausbildung abschließen. Ihr Mut und ihre Willensstärke macht auch die Kinder stark.

Im Haus FranzisCa können die Frauen erst einmal ankommen, durchatmen, und langsam zur Ruhe finden. Wir haben ein Team aus Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen, die den Frauen dabei helfen, wieder Boden unter die Füße zu bekommen und allmählich ihren Alltag zu entwickeln. Dann geht es darum, mit ihnen Perspektiven zu erarbeiten: welche Möglichkeiten zur Bewältigung ihrer schwierigen Situation sich eröffnen, wie sie durch eigene Mittel wieder selbständig wohnen können und sich selbst erhalten. Dazu erarbeiten wir gemeinsam Ziele und Maßnahmen und unterstützen die Frauen aktiv dabei, diese Ziele auch Schritt für Schritt umzusetzen.

Armut in Österreich

Jede/r 7. ÖsterreicherIn von Armut betroffen

Armut ist oft erst auf den zweiten Blick sichtbar. Meist spielen sich Existenzsorgen und Nöte hinter verschlossenen Türen ab. Insgesamt sind 1,2 Millionen Österreicherinnen und Österreicher armutsgefährdet, 410.000 von ihnen gelten sogar als manifest arm. Diese Menschen können sich kein nahrhaftes Essen, keine neue Kleidung oder keine warme Wohnung leisten. Männer, Frauen und erschreckend oft auch Kinder, für die ein leerer Kühlschrank häufig Realität ist. Neben Kindern und Jugendlichen aus Ein-Eltern-Haushalten sind vor allem Familien mit drei und mehr Kindern und Menschen mit Migrationshintergrund betroffen. Wer von Anfang an mit der harten Realität materieller Not konfrontiert ist, startet einen Meter hinter der Startlinie ins Leben.

Kein Geld für Heizen und Wohnen

Eine Trennung, der Tod des Partners, die nächste Kündigungswelle – das Leben kann rasch aus der Bahn geraten. Zunehmend mehr Menschen haben das Gefühl, von Wohlstand und Reichtum ausgeschlossen zu sein. Vielmehr haben sie das Gefühl, dass es immer enger wird, und dass sie dem Druck des Alltags nicht mehr standhalten können. ArbeiterInnen und Angestellte, PensionistInnen und AlleinerzieherInnen. Menschen, die schon lange einen Job suchen und keinen finden.

Immer mehr Menschen stehen am Monatsende vor der Frage, ob sie das restliche Geld für Essen oder Heizen ausgeben sollen. Seit Jahren steigen die Wohnkosten, während die Reallöhne im Niedriglohnbereich sogar sinken. Familien müssen oft mehr als die Hälfte ihres Einkommens für Wohnen und Heizen ausgeben. Laut offiziellen Daten der Statistik Austria konnten im Jahr 2016 rund 229.000 Menschen in ganz Österreich ihre Wohnung nicht in angemessener Weise warm halten. Auch hier sind es häufig Alleinerziehende, MindestpensionistInnen oder Familien mit mehreren Kindern, die in den eigenen vier Wänden frieren müssen.

Leben mit 8,50 Euro am Tag

Armut zeigt sich in ganz Österreich: In der Steiermark, in Dornbirn oder Innsbruck, in Salzburg ebenso wie in Kirchdorf an der Krems oder in Wien. Ein Drittel der Menschen, die sich an die Caritas Sozialberatungsstellen (Beratungsstelle zur Existenzsicherung) wenden, hat nach Abzug der Fixkosten rund 8,50 Euro täglich pro Person zur Verfügung. Dieser Betrag muss für Essen, Kleidung oder auch für Babynahrung und Windeln reichen. Die Menschen kommen nicht mehr, um vielleicht wie früher Unterstützung für den Schulschikurs der Kinder zu erhalten. Heute geht es um Existenzielleres. Sie suchen etwa Hilfe, weil sie ihre Mieten oder Energierechnungen nicht mehr begleichen können.

Die Caritas hilft

Die Caritas hat ein engmaschiges Netz der Hilfe über die gesamte Steiermark gespannt. Neben den vielen Einrichtungen in Graz und in den steirischen Regionen, ist vor allem die Pfarrcaritas überall im Bundesland aktiv, um Menschen in Not vor Ort bestmöglich zu unterstützen. Ziel der Caritas ist es dabei immer, die Hilfe individuell auf jeden einzelnen Fall abzustimmen – von der Basisversorgung, bis hin zu Angeboten, die es den Menschen ermöglichen, wieder auf ihren eigenen Füßen zu stehen.

Beratung

Die **Beratungsstelle zur Existenzsicherung** (BEX, ehemals Sozialberatung) bietet an sechs Standorten in der ganzen Steiermark und telefonisch kostenlose und diskrete Beratung, Begleitung und Unterstützung für Menschen in finanzieller und sozialer Not. Das Angebot bewirkt, dass Lebensgrundlagen abgesichert und Lebenssituationen nachhaltig verbessert werden. Insgesamt nahmen im Vorjahr **4171 Personen in der Steiermark** dieses Beratungs-Angebot in Anspruch.

Ein Dach über dem Kopf

Unsere Notschlafstellen fangen jene auf, die nicht wissen, wo sie die Nacht verbringen sollen. Das sind genauso Familien wie Einzelpersonen, Jugendliche und alte Menschen.

- Die **Arche 38** bietet 30 Notbetten sowie 14 Plätze in einer betreuten Wohngemeinschaft; im vergangenen Jahr verzeichnete die Notschlafstelle 14.446 Übernachtungen
- Die **FranzisCa Notschlafstelle** bietet bis zu 14 Frauen und sechs Kindern Platz; im Vorjahr wurde das Angebot von 357 KlientInnen in Anspruch genommen, die insgesamt 8.398 Nächte in der Notschlafstelle verbrachten
- Die **Winter-Notschlafstelle** mit 50 Plätzen war von November bis April geöffnet. 7.300 Nächtigungen verteilten sich dabei im Vorjahr auf 324 Gäste
- Das **Schlupfhaus** für wohnungslose Jugendliche mit 12 Plätzen bot im letzten Jahr 270 Jugendlichen in 1.286 Fällen ein Bett für eine Nacht; außerdem gab es hier 1.198 Beratungsgespräche.

Wärme

Neben den Notschlafstellen stellt die Caritas in der Steiermark auch Orte zur Verfügung, an denen sich Menschen in Not aufwärmen können, an denen Sie unterstützt und beraten werden und an denen ihnen ein offenes Ohr geliehen wird.

- Das **Marienstüberl** in Graz täglich warme Mahlzeiten an rund 280 Gäste aus. Außerdem gibt es ein Frühstück und im Winterhalbjahr eine Nachmittagsjause. Die Menschen kommen aber nicht nur zum Essen, sondern können hier auch Wäsche waschen, dringende Telefonate zur Regelung ihrer persönlichen und bürokratischen Angelegenheiten erledigen. Vor allem in der kalten Jahreszeit finden sie im

Marienstüberl auch einen Ort, wo sie sich aufhalten können, ohne etwas konsumieren zu müssen.

- In den acht **Lerncafés** der Caritas in Graz, Leoben, Knittelfeld, Mürzzuschlag und Leibnitz können sich Kinder zum Aufgaben machen und Lernen aufhalten, die zu Hause dazu nicht die geeignete Atmosphäre vorfinden. Sei es, dass die Eltern sie nicht gut unterstützen können oder auch, dass das Geld fehlt, die Wohnung angemessen warm zu halten. Wer friert, lernt nicht gut.

Hilfe zur Selbsthilfe

Neben der akuten Nothilfe, ist es das Ziel der Caritas, Menschen in Not dabei zu unterstützen, nach Krisensituationen auch wieder den Weg in ein von Hilfsleistungen unabhängiges Leben zu finden. Einige Beispiele dazu im Folgenden.

- **Betreute Wohngemeinschaften**, etwa im Haus FranzisCa und in der Arche 38, sollen den Bewohnern im Anschluss an die erste Notunterkunft, dabei helfen, ihre Wohnsituation nachhaltig zu sichern.
- **Beschäftigungsprojekte** sollen arbeitsmarktferne Personen beim Wiedereinstieg in den regulären Arbeitsmarkt unterstützen. Beispiele dafür sind etwa die Carla-Sachspendenmärkte oder das Jugendbeschäftigungsprojekt tag.werk.
- Die **freiwillige Einkommensverwaltung** wird von der Wohnungssicherung (WOG) der Caritas angeboten und unterstützt KlientInnen dabei, ihren regelmäßigen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen und keine weiteren Schulden anzuhäufen.

Fallbeispiele – die Hilfe der Caritas wirkt

Notschlafstelle als letzter Anker

Martina (Name geändert) hätte nie gedacht, einmal auf der Straße zu stehen. Sie verließ ihren Heimatort, um zu ihrem Freund nach Graz zu ziehen. Doch die Beziehung scheiterte, die Jobsuche blieb erfolglos, und ihre Ersparnisse waren bald aufgebraucht. Einige Zeit lang schlief sie im Auto. Doch mit den sinkenden Temperaturen im Winter stieg der Druck, endlich eine eigene Wohnung zu finden. „Ich war verzweifelt und hatte Angst. Ich wusste nicht, wie es weitergeht“, erzählt die 47-jährige. Ein Streetworker gab ihr die Adresse der FranzisCa-Frauennotschlafstelle. Drei Wochen konnte sie in der Notschlafstelle verbringen und erst einmal zur Ruhe kommen. Dann nahm Martina das Angebot an, in das Betreute Wohnen einzuziehen. Mit Hilfestellung und Beratung des Teams gelang es ihr, nach einigen Rückschlägen einen fixen Arbeitsplatz zu finden. „Dank der hervorragenden Unterstützung des FranzisCa Teams, sehe ich heute wieder positiv in die Zukunft, es geht bergauf und das ist ein gutes Gefühl“, blickt Martina zurück.

Altersarmut

Der 80-Jährige Herr B. betont, sein Leben lang gearbeitet zu haben. Unter anderem als Pilot beim Bundesheer und als selbstständiger Gärtner. Ein lang anhaltender Rechtsstreit hatte große Teile seines Ersparten verschlungen und irgendwann reichte seine kleine Pension nicht mehr aus: „Ich habe alles versucht, aber es war zu wenig. Schließlich kommt der Punkt, an dem man überhaupt nichts mehr hat“, erinnert er sich. Ohne Wohnung und ohne Familie wusste der Pensionist nicht weiter. „Ich bin den ganzen Tag herumgewandert und habe versucht, mich in Supermärkten aufzuwärmen.“ Das Einzige, das ihn zu dieser Zeit davor bewahrte, die kalten Winternächte auf der Straße verbringen zu müssen, war die Arche 38. „Hier geht man auf die Menschen zu und hilft ihnen – ohne Wenn und Aber, egal, ob einer eine lange oder eine kurze Nase hat. Hier kann sich jeder geborgen fühlen.“

Spendenbeispiele

- 25 Euro ermöglichen eine Nacht im Warmen
- 15 Euro ermöglichen fünf warme Mahlzeiten

Caritas-Spendenkonto - Ihre Unterstützung verändert Leben:

Steiermärkische Sparkasse

IBAN: AT08 2081 5000 0169 1187